

**Die Marmeladenot.**

**Die Marmeladenerzeuger gegen die Höchstpreise von Obst.**

Die Gemüse- und Obstversorgung des Amtes für Volksernährung („Geos“) veranlaßte dieser Tage im großen Saale der Handels- und Gewerbeammer eine Zusammenkunft der Obstverwertungsindustrie, um über deren Obstbedarf in Obstverjorgung sowie über deren Kohlen- und Zuckerverbrauch zu beraten. Die Versammlung, die unter dem Vorsitz des leitenden Direktors Dr. Kurt Schechner tagte, war außerordentlich zahlreich von den Interessenten dieser Industrie besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Beratungen mit einigen einleitenden Worten, in denen er auf das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Obstverwertungsindustrie hinwies, die der Ueberschreitung der Preise beschuldigt werde.

Der erste Referent Fabian Baumer erörterte die Schwierigkeiten der Obstverjorgung, die noch von Tag zu Tag wachsen. Erst ein dreijähriger Krieg habe die Erkenntnis gebracht, daß die Marmelade kein Luxusartikel, sondern ein wichtiger Faktor der Ernährung sei und überdies noch den Vorteil besitze, im Verhältnis zu anderen Lebensmitteln sehr billig zu sein. Während die Butter einen offiziellen Preis von 12 K., das Fett einen Preis von 18 K. erreicht hat, wurde Marmelade im Engros von 2 K. 80 H. bis 3 K. 50 H. verkauft. Die beantragten letzten Höchstpreise waren 3 K. 10 H. Diese Tatsache wolle Redner gegenüber den Angriffen, die gegen die „wunderlichen“ Marmeladepreise erhoben werden, festhalten. Nachdem der Redner die ungünstige Lage der Industrie während des Krieges in eingehender Weise dargestellt hatte, verwies er darauf, daß von maßgebender Stelle an die Obstkonservenindustrie die Aufforderung kam, ihre Produktion bedeutend zu erhöhen. Die Versorgung des Bedarfes von Kohle und Zucker wurde von der „Geos“ in sichere Aussicht gestellt, während die Beschaffung des Obstes angesichts der verordneten, aber von der Allgemeinheit nie respektierten Höchstpreise als geringste Sorge betrachtet wurde. Die Vertreter der Industrie, die ein Verschwinden des Obstes vom Markte befürchteten, setzten sich, leider vergebens, für den freien Obsthandel, aber ohne Höchstpreise, ein. Während der ersten zugestanden wurde, würde hinsichtlich der letzteren erklärt, „Obst ohne Höchstpreise ist undenkbar“. Später haben sich nun die Befürchtungen bestätigt. Die Höchstpreise sind da, nicht aber das Obst. Eine Rundfrage ergab, daß die Industrie unter der Voraussetzung, daß ihr das nötige Obst, Zucker und Kohle zur Verfügung steht, bei Anspannung aller Kräfte 4500 Waggons Marmelade zu verarbeiten in der Lage ist. Dieses Produktionsquantum erschien jedoch gegenüber dem kolossalen Bedarf als viel zu gering, und man verlangte von Seiten des Ernährungsamtes, daß die Leistungen mindestens auf 7000 Waggons gehoben werden. Dazu seien nun bedeutende Investitionen und Neugründungen notwendig, und da stellt sich aber auch die Frage ein, ob denn der Zuckerbedarf für die geforderte Mehrleistung gesichert sei. Wird der Industrie, betonte der Referent, nicht Raffinadezucker gegeben, dann ist jede Bemühung, die Marmeladeindustrie zu einem wirksamen Faktor der Bekämpfung der Ernährungsorgen zu machen, fruchtlos.

Kast alle Wiener Obstkonservenfabriken haben ihre Betriebe eingestellt, weil sie, ohne die Höchstpreise zu überbieten, kein Obst erhalten konnten. Im Vertrauen auf die wirksame Hilfe der Behörden wurden in die Betriebe, um sie leistungsfähiger zu machen, Millionen investiert, nun sehe man mit Gleichmut dem Verluste dieser Opfer zu. Die Hoffnungen, die man an die Frühernte knüpfte, müssen nunmehr fallen gelassen werden; noch ist es aber nicht zu spät, die Produktion der Konsummarmelade zu sichern. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn von der Regierung die Beschaffung des Obstes mit wirksameren Mitteln als bisher in die Hand genommen wird. Ihr allein fällt die Verantwortung zu, ob die Bevölkerung Marmelade bekommt oder nicht. (Beifall.)

Der zweite Referent Herr Falticzek erklärte, die Fabrikanten haben keine Kosten und Mühen gescheut, um Obst zu bekommen, doch war alles vergebens. Ohne unsere Industrie irgendwie zu Rat zu ziehen, wurden trotz deren Warnung Höchstpreise dekretiert, die in Anbetracht der hohen ungarischen Preise viel zu niedrig gegriffen waren. Das Frühobst ist beinahe vorüber und die Wiener Fabrikanten sehen auf einen zweimonatlichen Stillstand ihrer Betriebe zurück. Angesichts der gemachten Erfahrungen können sie sich nicht mit Versprechungen zufrieden geben. Referent beantragte, daß das k. k. Amt für Volksernährung für die kommenden Obstsorten keine Höchstpreise dekretiere oder, wenn dies durchaus nicht angängig wäre, nunmehr selbst dafür Sorge trage, daß die Obstverwertungsbetriebe die angesprochenen Obstmengen von Amt wegen erhalten. Wenn die Industrie nicht ein entsprechendes Quantum übergestellt erhält, wird die Wiener Bevölkerung auf dieses wichtige Nahrungsmittel verzichten müssen.

Namens der Fruchtjaßpreßer sprach dann Vizepräsident Fischer, der gleichfalls über die Obsthöchstpreise klagte, die zu dessen Verschwinden vom Markte führen. — Namens der mährischen Fabrikanten schloß sich Herr Spitzer dem Antrage des Herrn Falticzek an. Kommerzialrat Sella bemerkte, daß die Höchstpreise unter den Augen der Behörden überschritten werden. Die Behörden sollen den Gesetzen Geltung verschaffen, dann werde es möglich sein, ihren Wunsch, eine größere Menge Marmeladen zu erzeugen, zu erfüllen. Er könne nur empfehlen, so lange es nicht möglich sei, dem Gesetze bezüglich der Obsthöchstpreise auch Geltung zu verschaffen, die Betriebe geschlossen zu halten.

Reichsratsabgeordneter Mastala verwies darauf, daß auch in Böhmen zu Höchstpreisen kein Obst zu bekommen sei. Herr Deutsch widersprach der Meinung, daß in einzelnen Provinzen die Obstbeschaffung leichter sei als in Wien, auch in seiner Heimat in Schlesien sei zu Höchstpreisen nichts zu erhalten. — Herr Mastala (Wien) erklärte, in Oberösterreich sei eine glänzende Ernte, aber vom Privatpublikum werden alle verlangten Preise bewilligt, die Industrie aber, die die Höchstpreise nicht überschreiten könne, erhalte kein Obst. In gleichem Sinne sprach Herr Ostny (Urfahr). — Herr

Ruffhéra (Böhmen) beantragte ein Ausfuhrverbot und Aufhebung der Höchstpreise für Obst. — Baumer empfahl die Ausdehnung des gestellten Referentenantrages für ganz Oesterreich, nachdem die Ausführungen der Provinzvertreter erwiesen haben, daß die Verhältnisse überall gleich seien. Die Herren Matscher und Peter beurteilten in scharfer Weise die Obstversteigerungen, die Herr Baumer als im Widerspruche mit den Höchstpreisverordnungen stehend bezeichnete und das Verbot verlangte.

Nach einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion durch den Vorsitzenden Dr. Schechner, wobei er betonte, daß keine Aussicht bestehe, daß von den Höchstpreisen abgegangen werde, zog Herr Falticzek den ersten Teil seines Antrages bezüglich Aufhebung der Höchstpreise zurück. Der zweite Teil seines Antrages, daß die Obstverwertungsbetriebe die angesprochenen Obstmengen von Amt wegen erhalten sollen, wurde mit großer Majorität angenommen. Bezüglich der Kohlenfrage wurde beschlossen, die diesbezüglichen Forderungen in einer Audienz dem Minister durch eine Deputation vorzutragen. Hinsichtlich der Zuckerfrage stellte der Vorsitzende die Erfüllung der Wünsche in möglichst sichere Aussicht.